

von „Reformation und Recht“ stützen, den *Strohm* in seiner gediegenen (hier allerdings nicht originalveröffentlichten) Studie rekonstruiert. Die *protestantische* Hinwendung zum Staats- oder *öffentlichen* Recht verdankt sich nach Strohm der Ablehnung des kanonischen Rechts (und der von ihm vorgeschriebenen Ketzerbekämpfung!, 174 u. ö.), während der humanistische Impuls eher hinter der *katholischen* Wegbereitung für das *Völkerrecht* stand (181 u. ö.). Mit diesen Differenzierungen wird das Forschungsprogramm der „Kulturwirkungen der Reformation“, wie Strohm bescheidener statt „Weltwirkung“ sagt (171), mustergültig umgesetzt.

Insgesamt scheint mir, dass das vollmundigere Konzept der Weltveränderung sich stets an den Einwänden messen lassen muss, mit denen *Jureit* im letzten Beitrag des Bandes dem im Reformationsjubiläum lauerten „Selbstvergewisserungsmechanismus einer Gesellschaft“ (200) entgegentritt. Die schwierige Korrelation von Weltwirkung und Weltveränderung wird an einem Detail sichtbar: Wie bewahrt die Wissenschaft bei aller Orientierung an den Standards der Moderne den historiographischen Terminus „Lateineuropa“ (*Kaufmann*, 18; *Wendebourg*, 119) vor seiner gegenwärtigen Inanspruchnahme als „christliches Abendland“?

Henning Theißen

Daniel Heinz (Hg.): **So komm noch diese Stunde!** Luthers Reformation aus Sicht der Siebenten-Tags-Adventisten, Lüneburg: Advent-Verlag 2016, 361 S. – ISBN 978-3-8150.1959-7.

Mancher mag sich fragen: Was haben denn die Adventisten mit Martin Luther zu tun? Die klare Antwort geben sie selber mit dieser bemerkenswerten Pu-

blikation – mit drei Grundargumenten. Der Herausgeber Daniel Heinz, Leiter des Historischen Archivs der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa, schreibt dazu: „Die Freikirche der Adventisten fühlt sich zutiefst in ihrer Geschichte und Lehre der Reformation des 16. Jahrhunderts verbunden.“ (21). Ein zentraler Grund dafür: „Die reformatorische Wiederentdeckung des Evangeliums von der Rechtfertigung des Sünders allein durch Christus und allein durch den Glauben begründet die Erlösung des Menschen ‚hier und jetzt‘ in unerlöster Welt.“ (346). Dieses theologische Fundament wird in den Aufsätzen des Buches verbunden mit der fundamentalen Bedeutung der Schrift. In seinem Einführungsbeitrag stellt der Herausgeber noch einmal unmissverständlich heraus: „Siebenten-Tags-Adventisten bejahen aus ganzer Überzeugung die reformatorische Grundanschauung vom *sola gratia, sola fide* und *sola scriptura*.“ (22).

Von diesem Kern her, welcher das kirchliche Selbstverständnis der Adventisten mit der reformatorischen Zentralbotschaft verbindet, wird in gewisser Weise ein breiter Zugang zu den vielfältigen Themen der Schrift gefunden. Dabei durchziehen im Kontext des Jahres 2017 zwei Aspekte die ganz unterschiedlich gestalteten Beiträge des Buches, die innerhalb der offiziellen Gedenkfeiern völlig am Rande geblieben sind.

Ein adventistisches Zentralthema spiegelt sich bereits im Titel des Buches wider: eine christozentrische Endzeiterwartung. Mit diesem Leitthema der – man beachte die Selbstbezeichnung „Siebenten-Tags-Adventisten“ – fühlen sie sich dem Reformator Martin Luther besonders nahe. Das Thema des „lieben jüngsten Tages“ ist bei den „Adventisten“ (also die „Ankunft“ Erwartenden) nicht dem Zeitgeist geopfert. Sie wollen das ganze Zeugnis der Schrift bewahren und das Wort predigen, es sei zur Zeit oder

zur Unzeit (2Tim 4,2). Das andere verdrängte Thema ist Luthers Urteil über „Winkelprediger und Rottengeister“, die reißenden Wölfen in Schafskleidern gleichen, verblendet und verstockt sind“. Damit verbunden wird „Luthers Billigung der Täuferverfolgung“ (244 ff.). Das ist für Adventisten ein Thema, da auch sie zu den Kirchen zählen, welche das persönliche Glaubensbekenntnis zur Voraussetzung für die Taufe und die damit verbundene Aufnahme in die Gemeinde machen.

Der hier vorgelegte außerordentlich informative Sammelband bündelt 29 Beiträge von zwölf Autoren. Sie sind nach einer Einführung in drei Themenfelder unterteilt: (1) Besinnen: „Tu Buße, Deutschland, in der Gnadenzeit!“, (2) Bewerten: „Die Bibel allein ist der rechte Meister“ und (3) Bewahren: „Dass die Zeit mit seinem Reich bald komme!“ Ein Nachwort, eine Zeittafel und ein Autorenverzeichnis schließen den Band ab. Eine Anzahl der Aufsätze sind schon vor längeren Zeiten in adventistischen Gemeindezeitschriften erschienen und für die Publikation teilweise überarbeitet und aktualisiert. Daran wird erkennbar, dass Fragen reformatorischer Theologie und Geschichte nicht auf ein Jubiläum fixiert sind, sondern permanent die innerkirchliche Bildung der Gemeinden begleiten. Das geschieht keineswegs nur in kontroversen Themenstellungen, aber doch auch in einem geistlich geleiteten theologischen Selbstbewusstsein.

Über die Rezension hinaus scheint es angebracht, an eine bilaterale Konsultation zwischen dem Lutherischen Weltbund (LWB) und der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten in den Jahren 1994 bis 1998 zu erinnern. Drei abschließende Empfehlungen wurden gegeben: 1. Adventisten sollen nicht als Sekte, sondern als weltweite Freikirche angesehen werden. 2. Die gegenseitigen Darstellungen sollen „wahrheitsgemäß

und unpolemisch sein“. 3. Es wurde zu weiterführenden „zwischenkirchlichen Beziehungen“ und „ehrlicher Zusammenarbeit“ aufgerufen. Das Deutsche Nationalkomitee des LWB hat dazu eine kritische Stellungnahme abgegeben.

Karl Heinz Voigt

Hole Rößler (Hg.): **Luthermania**. Ansichten einer Kultfigur, Wolfenbüttel/Wiesbaden: Herzog August Bibliothek/Harrasowitz 2017, 407 S., zahlreiche Abb. – ISBN 978-3-447-10712-9 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 99).

„Luther durchging Prozesse der Mythologisierung und der Historisierung, der Verklärung und der Desavouierung – und nicht zuletzt der Verkitschung.“ Die Wolfenbütteler Ausstellung, deren Katalog hier angezeigt wird, hat es von dieser Beobachtung aus unternommen, in multiperspektivischem Zugriff „den scheinbar vertrauten Luther zu verfremden“ und die „Selbstverständlichkeit heutiger Lutherbilder zu verunsichern“ (Zitate aus der Einführung des Herausgebers „Martin Luther – eine Kultfigur und ihr Sockel“, 13–23, 23).

Die Vielfalt der historiographischen Perspektiven wird durch die Aufsätze unterstrichen, die im ersten Teil des Bandes die Phänomene präsentieren und einordnen: Nach der zitierten Einführung durch *Hole Rößler* bietet *Robert Kolb* einen konzentrierten Überblick über „Lutherbilder der Frühen Neuzeit“ (25–46), gefolgt von dem Artikel von *Harald Bollbuck* zu „Martin Luther in der Geschichtsschreibung zwischen Reformation und Aufklärung“ (47–68). Dem religiösen wie dem medialen Luther-„Kult“ widmen sich die Beiträge von *Stefan Laube* zu Luther-„Reliquien“ (Süchtig nach Splittern und Scherben.